Beitrag zur Kenntniss der Synonymie der Tomiciden.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht Herr Fr. A. Wachtl in der Wiener entomologischen Zeitschrift (I. Jahrgang, Heft 2, S. 34) einen Artikel, worin der Herr Verfasser den Nachweis zu erbringen versucht, oder richtiger gesagt erbracht zu haben glaubt, dass der so lange ersehnte Tomicus cembrae Heer eigentlich nicht nur kein seltener, sondern sogar ein sehr häufiger Käfer sei, der bisher nur stets verkannt (?!) wurde und dass er mit dem von Eichhoff als T. amitinus beschriebenen identisch ist.

Weiter heisst es in den Ausführungen Herrn F. A. Wachtl's . . . . . „Eichhoff*) giebt ferner an, dass zwischen cembrae und amitinus ein konstanter Unterschied darin bestehe, dass beim ersteren die ersten beiden Nähte der Fühlerkeule fast scharfwinkelig gegen die Spitze vorgezogen sind, während sie beim letzteren nur im schwachen Bogen wellenförmig gekrümmt sind. An den Fühlerpräparaten — fährt nun Herr Wachtl weiter fort — die ich anfertigte, konnte ich jedoch diesen Unterschied, selbst bei sehr starker Vergrösserung, nicht wahrnehmen.“ —

Ja, wenn Herr Wachtl diesen letzteren Unterschied nicht wahrnehmen konnte, was berechtigte ihn denn zur Annahme, dass die zu untersuchenden Exemplare Tom. cembrae seien? Herr Wachtl hatte eben den cembrae gar nicht vor sich, sondern den echten amitinus, welcher gar nicht selten selbst bis 1500 m. aufsteigt und in diesen beträchtlichen Höhenlagen ohne Unterschied die Zirbe wie tiefer unten die Hochgebirgslärche befliegt. Das Vorkommen aber an Zirbe macht aus einem echten und rechten amitinus noch immer keinen cembrae.

Dass aber jene, aus Zirbe stammenden oberengadiner Käfer, auf welche sich die Beweisführung Herrn Wachtl's in erster Linie stützt, nur amitinus sind, dies darf ich um so bestimmter behaupten, da ich ja dieselben, bevor sie in den Besitz des genannten Herrn übergegangen waren, zur Untersuchung in der Hand hatte und gegenwärtig noch eine Serie von circa 300 Exemplaren besitze, welche alle gleichzeitig mit jenen des Herrn Wachtl und zwar an einer und derselben Zirbe, ja sogar von einem und demselben Sammler, gesammelt worden sind.

---

*) Eichhoff erklärt aber ausdrücklich, dass ihm Tom. cembrae aus eigener Untersuchung nicht bekannt sei.

*

Aber selbst wenn mir die Provenienz der fraglichen Exemplare nicht bekannt wäre, müsste ich, gegenüber einem so scharf blickenden Entomologen wie Herr Wachtl es ist, meine obige Behauptung aufrecht erhalten, da der abweichende Bau der Nähte einen so leicht erkennbaren und so deutlich in die Augen fallenden Character bildet, dass jeder Zweifel bezüglich der beiden Arten cembrae und amitinus, selbst für den Laien als ausgeschlossen betrachtet werden muss.

Die wirklich ständigen Charactere der drei Arten unserer einheimischen, 8zähnigen Borkenkäfer schmelzen mehr und mehr zusammen, wenn man die bezüglichen Untersuchungen — so wie es meinerseits geschehen — nicht etwa auf Dutzende oder Hunderte beschränkt, sondern auf Tausende von Exemplaren der verschiedensten Gegenden, Höhenlagen und Holzarten ausdehnt. Diese vergleichenden Untersuchungen haben mich denn auch zu dem Resultat geführt, dass bei cembrae, amitinus und typographus als ständige*) Artenunterschiede einzig nur zu gelten haben: Bildung der Nähte der Fühlerkeule und Sculptur der Flügeldecken.

Danach lassen sich aber diese drei Arten in folgender Weise mit wenig Worten vollkommen scharf characterisiren:

I. Nähte 1 und besonders 2 der Fühlerkeule in scharfen hohem Bogen gegen die Spitze aufsteigend.

a. Zwischenräume der Punktreihen der Flügeldecken weder gekörnelt noch reihig punktirt. typographus.

b. Zwischenräume der Punktstreifen auf den Flügeldecken reihig punktirt oder gekörnelt**) oder runzelig punktirt. cembrae.

II. Naht 1 und 2 der Fühlerkeule fast gerade mit kaum merklich bogigem Verlauf. amitinus.

Wien, den 10. März 1882. G. Henschel,
Prof. a. d. k. k. Hochschule f. Bodenkultur.

---

*) Erst mit dem Auffinden von Uebergangsformen auch bezüglich dieser wenigen noch übrig gebliebenen Charactere würde der Beweis der Zusammengehörigkeit der einen und anderen Art als erbracht angesehen werden können, und zweifle ich auch gar nicht, dass sich diese Glieder, wenn auch nicht gleich, so doch im Verlauf der Jahre noch werden finden lassen.

**) Zwischen der reihigen Punktirung und der fast körnlichen Sculptur liegen eine grosse Reihe feiner Uebergänge, deren dritte gewissermassen die runzelige Punktirung bildet.